



40 Jahre selbst organisierter Migrantenfußball.

Eine Bestandsaufnahme

Podiumsdiskussion

Montag, 11.9.06, 19:30 Uhr

Türkiyemspor Vereinsheim
Admiralstr. 37 • 10997 Berlin

[U-Bahnhof Kottbusser Tor]

Teilnehmer:

Gerd Liesegang (Berliner Fußball-Verband)

Hasan Yilmaz (Niedersächsischer Fußball-Verband)

Mehmet Koc (Umutspor Berlin)

Fatih Aslan (Türkiyemspor)

Dirk Halm (Institut für Türkeistudien, angefragt)

Kontakt: Ronald Noack und Gerd Dembowski
[www.flutlicht.org]
030 / 29 352 835
info@flutlicht.org

40 Jahre selbst organisierter Migrantenfußball.

Eine Bestandsaufnahme

Es ist Zeit, zurück zu schauen. Ungefähr 40 Jahre ist es her, dass Migranten wegen Arbeitsangeboten oder aus Gründen der politischen Verfolgung ihre Heimatländer verließen. Schon früh erkannten viele männliche Migranten, dass Fußball helfen konnte, erste Barrieren aufzubrechen und Gemeinschaften zu stiften.



Nicht alle Migranten versuchten ihr Glück in den etablierten Vereinen. Schon früh fingen sie an, selbst organisiert Fußball zu spielen. Ein langer Weg vom Freizeitteam zum festen Ligabetrieb, der oftmals von Vorurteilen und Ausgrenzung oder von nur schwer zu bewältigenden bürokratischen Hürden gekennzeichnet war.

Selbstorganisation ist oftmals auch eine Reaktion auf die vorgefundenen Verhältnisse. Im Zentrum steht nicht nur der Fußball, sondern auch Selbsthilfe und Interessenvertretung, zielgruppenorientierte Sozial- und Jugendarbeit, Repräsentation, symbolische Sicherheit und die Förderung des eigenen Selbstbewusstseins.

Viele berichten vom unterschweligen Rassismus, von gegenseitigem Stress auf den Plätzen, z. T. mit Spielabbrüchen. Oftmals werden sie mit Forderungen konfrontiert, ihr „Integrationswille“ wird in Frage gestellt.

Wie aber sieht es aus Sicht der Migranten aus? Wo stehen Vereine mit migrantischem Hintergrund heute? ■